Quellenverzeichnis nach, wo die Zahlen zu finden wären, und bestimmt würde sich eine Reise nach Frankreich nicht allein des Weines wegen lohnen.

Iris Ritzmann

Kössler, Henning (Hrsg.): **250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg**. Festschrift. Erlangen, Universität Erlangen-Nürnberg, 1993. X, 886 S. Ill. (Erlanger Forschungen, Sonderreihe, 4). ISBN 3-922135-91-9; ISSN 0940-4694.

Das Staatswissenschaftliche Seminar im Südflügel des Schlosses; die Kirchenmusik in der Orangerie; das Chemische Institut im Schlosspark – nur beinahe, glücklicherweise. Beinahe ist Kant in Erlangen Professor geworden («Der Herr Kant aus Königsberg ist nun Gott Lob auch engagiert...»), beinahe Hegel – Fichte aber in der Tat, ebenso Schelling und Rückert, der Orientalist. – Universitätsgeschichte in ihren Wechselfällen, die – aufs ganze gesehen – als Glück oder Unglück oft schwer zu qualifizieren sind; und es ist das Besondere an diesem Buch, dass immer wieder der Kulturraum als Ganzes anvisiert wird. Es gelingt auch so, den «Tropfen Erlangischen Öls» zu isolieren: die «Erlanger Theologie», der die (evangelisch-bayerische!) Universität wesentlich ihre Existenz verdankt, und die im vornehmen Porträt etwa eines Paul Althaus (1888–1966) lebendig wird; den «Erlanger Puchta» (1820–1828), der den Praxisbezug des Römischen Rechts verbürgte, bis dieses durch das Bürgerliche Gesetzbuch 1900 in Richtung antike Philologie abgedrängt wurde; das «Erlanger Blau», eine Erfindung des ersten Professors der Arzneikunde, Friedrich Weissmann (1678–1760) – wobei dem zweiten Ordinarius für Medizin, Schmi(e)del (1718–1792), die Herausgabe des botanischen Nachlasses von Conrad Gesner zu verdanken ist. – Die Festschrift verzichtet auf Vollständigkeit und wiegt Auslassungen (wo bleibt die Geschichtswissenschaft?) mit Literaturverweisen und überraschenden Schwerpunkten auf. Sie zeigt Sinn für tektonische Verschiebungen innerhalb der Fakultäten und Fächer (vom Universalismus eines Christian Wolff zum Spezialistentum; Aufwertung der philosophischen Fakultät durch die Wirtschaftswissenschaften); Beiträge wie die zur Geschichte der Habilitation, der Studentenschaft und zur Universität der Weimarer Republik, des Dritten Reichs und der Nachkriegszeit bis hin zu den 68er Jahren sind über Erlangen hinaus ein Gewinn für die deutsche Universitätsgeschichte. Ein opusculum reiht sich ans andere, in sich geschlossen, aber auch ohne Rücksicht auf bereits Gesagtes. Die markgräfllich/königlich-preussische Vergangenheit präsentiert sich als fest verankert in einem eifrig konsultierten und vor allem (gleich der Stadt) unversehrten Universitätsarchiv. Benannt ist die Universität nach den Markgrafen Friedrich und Carl Alexander – zwei Gründervätern, gewiss, nicht aber nach der eigentlichen alma mater: Wilhelmine von Bayreuth.

Verena Stadler-Labhart

Mackay, Judith: **Der Weltgesundheits-Atlas**. Aus dem Engl. von Martin Rethmeier. Bonn, Dietz, 1993. 128 S. Reiches Kartenmaterial. DM 29.80; SFr. 30.80. ISBN 3-8012-0195-3.

Nach längeren Vorbereitungen durch die WHO und intensiver Datensuche kam der Weltgesundheitsatlas 1993 unter dem Titel «The State of Health Atlas» heraus. Noch